Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 6 (1916)

Heft: 39

Artikel: Herbststimmung

Autor: Weibel, Rosa

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642318

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 39 — 1916 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 23. September

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Herbststimmung.

Von Rosa Weibel.

Du große Sonnenwelt mit Windesgruß,
Mit goldnen Augen, warmen Strahlenhänden,
Mit weißen Stirnen, die vor Schönheit blenden,
Ich liebe dich, weil ich dich lieben muß.

In meiner Seele jubelt Liederklang,
Und neue Sehnsucht quillt aus Herzenstiefen,
Und Wünsche, die im grauen Leid entschliefen,
Sie dehnen sich in jungem Lebensdrang.

Jetzt möcht' ich sonnenhelle Wege gehn,
Mit einem lieben Menschen wandern, wandern,
Von Berg zu Tal, von einer Nacht zur andern,
In weites Blau, in blaue Weiten sehn.

Und wandern bis in stille Einsamkeit,
Im Schatten schlanker Trauerweiden rasten,
Voll tiefen Danks nach deinen Händen tasten,
Und, müde von des Glückes süßen Lasten,
Hinüberschlummern in Vergessenheit.

Drei Leben.

Eine Novelle. Von Rudolf Trabold.

8

Mit einem dankbaren Lächeln sprach Morner:

„Es muß so sein, wie Sie sagen, Baroneß. So habe ich es auch empfunden, als ich vorhin das Orgelspiel und den Gesang zu hören bekam im Garten, ehe ich Sie sah. Das waren auch wieder Töne, die mich anzogen. Ich mußte ihnen folgen. Als Sie dann kamen, da war mir, als wären Sie selbst etwas von der Musik, die ich hörte. Es war ein Wunderbares gewesen, was mich bewegte, als ich dort im Garten die Orgel und den Gesang vernahm. Die Töne kamen zu mir wie — wie Engel und hoben mich empor, trugen mich fort —"

Morner brach seine Rede ab; er fühlte, daß er sich von seiner Stimmung hinreißen ließ, und schämte sich fast, in einen so schwärmerischen Ton zu geraten. Auch Lydia schwieg. Das Schweigen wurde Morner peinlich; nur um etwas zu sagen pries er den Ort:

„Wie herrlich Sie hier wohnen, Baroneß."

„Ja, ich weiß es auch zu schätzen. Man lebt hier wie auf dem Lande, so frei."

„Es ist der gesundeste Punkt der Stadt."

„Ja, ja. Wo nur die andern Herren hingeraten sind, daß wir sie nicht treffen?"

„Ihr Park ist so groß, daß man sich leicht verlieren kann."

„Oh, das scheint nur so, er hat doch ziemlich enge Grenzen."

„Wir haben kaum einen öffentlichen Park so groß, der Stadtpark drüben ist gewiß viel kleiner."

„Nun ja, mein Park soll für solche Menschen sein wie Sie, und Ihnen steht er immer offen, wie Ihrem Freunde."

Sie waren an den „Schwanensee" gekommen, den herrliche Tannen umstanden. Weißtannen mit zur Erde gesenkten Aesten und stolz aufstrebenden Gipfeln hoben sich förmlich schwarz ab vom feinen, weichen Rasen, der mit seinen Gräsern die Sonne einsog und in einem goldigen Grün wiederschimmerte. Morner kam es vor, er sei an einem Bergsee, nur die Felsen fehlten, aber im Hintergrunde zerflossen in einem feinen violett-lichten Punkte die Alpen im Himmelsblau. Morner schaute zurück: er sah